

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Görlitz, Dienstag den 26. November 1850.

Vierteljähriger
Abonnementspreis:
für Görlitz 12 sgr. 6 pf.,
innerhalb des ganzen Preussischen
Staats incl. Porto-Ausschlag
15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal,
Dinstag, Donnerstag und
Sonnabend.
Insertions-Gebühren
für den Raum einer Petit-Zeile
6 pf.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Novbr. Das heutige Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt enthält das neue Gesetz über die Standesbuchführung, sowie das Gesetz über die bürgerliche Ehe.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Der Bundestag hat heute die Instruktionen für den nach Holstein abzuordnenden Bundeskommissar, Hr. v. Hammerstein, beschlossen und zugleich festgesetzt, welche Contingente zu der Expedition nach Holstein verwendet werden sollen. So viel wir vernehmen, wird die Hälfte dieses Corps von Oesterreich gestellt werden.

Berlin, 22. Nov. Der königliche Marstall hat Befehl erhalten, in diesen Tagen von Berlin aufzubereiten. Ein Theil der Pferde geht nach Schlesien, ein anderer Theil nach dem Rhein. Auch die königlichen Stallmeister haben Auftrag, sich reisefertig zu halten.

Der berliner D-Corresp. der „Samb. Nachr.“ schreibt denselben: In der ministeriellen Politik tritt eine gewisse Scheu von Stunde zu Stunde sichtbarer hervor. Braunschweig hat zu wissen gethan, es werde gegen den Durchmarsch der Bundesstruppen feierlich protestiren und angefragt, was Preußen thun werde, wenn Braunschweig seine Hilfe auf der Basis des Bündnisses anrufe. Preußen hat nun geantwortet, es könne seinem Verbündeten die Unterstützung des Protestes nicht versagen. Die Nachricht ist auf telegraphischem officiellen Wege nach Wien gegangen. Zu gleicher Zeit wird aber ein Zurückhalten Oesterreichs constatirt. Oesterreich faßt jetzt die Eventualität eines Krieges ernster in's Auge. Ein Krieg würde gewiß nicht erlauben, daß 30,000 M. an die Sider detachirt würden. Die ganze Execution setzt den Frieden mit Preußen voraus. Aber für den Fall des Friedens, so rechnet man in Wien, könnte die Angelegenheit von Preußen und Oesterreich auf gemeinschaftlichem, diplomatischem Wege, z. B. in den freien Conferenzen, behandelt werden. Man weiß bestimmt, daß diese Betrachtungen jetzt in Wien vorwalten. Sie treffen mit einer entschiedeneren Politik des hiesigen Cabinets in dieser Frage zusammen. Sicher aber ist, daß die Bundesexecution jetzt wieder in die Ferne gerückt ist.

Berlin, 23. Nov. Die „N. Pr. Ztg.“, welche als das halbofficielle Organ des Ministeriums sich schon seit längerer Zeit gerirte, tritt jetzt für die eine Seite, für die des Hr. v. Mantuffel, offen hervor und enthüllt die Geheimnisse des Cabinets mit folgenden Worten: „Im Schooße des Ministeriums selbst zeigt sich eine nicht länger zu verbergende Spaltung, um so beflagenswerther, je verwerflicher die Gründe sind, welche die Dissidenten zu leiten scheinen. Rechts die Männer, welche Vertrauen nicht nur verdienen, sondern auch besitzen, links ein Mann, welcher es nicht verwinden zu können scheint, daß sein Name bisher nicht bedeutend genug befunden worden ist, zur Bezeichnung eines Ministeriums zu dienen, und als sein Secundant „dieser Mensch“, der es uns nicht verargen wird, wenn wir gegen ihn dasselbe Mißtrauen hegen, welches er dereinst gegen eine andere Stelle ausspricht, und wenn wir uns mit derselben Leichtgläubigkeit von seiner Person trennen, wie er selbst von seinen repornirten Prinzipien.“

Also Herr v. Ladenberg und Herr v. d. Seydt bilden die letzte Schranke gegen das siegreiche Vordringen der pietistisch-absolutistischen Partei. Wie schwach ist diese Schranke und wie rasch wird sie zusammenbrechen!

Die „D. Ref.“ entwickelt in ihrem Leitartikel die Forderung, daß die beiden deutschen Großmächte aus ihrem Parteidstandpunkt heraustreten sollten. Preußen habe dieser Anforderung durch Aufgeben der Union genügt; jetzt sei es an Oesterreich, auch mit dem Bundestage eine Parteimaaßregel zu beseitigen. Die freien Conferenzen drückten zuerst wieder die Einigkeit aus, und sie sei der erste Schritt zur Einheit. Ein Versuch zur Bundesexecution nach Holstein, ein weiteres Vorgehen in Hessen stehe einem Ablehnen der „freien Conferenzen“, einem Festhalten an der Parteibeibehaltung des Bundestages gleich.

Die Angabe, daß durch ein Edict die Ausfuhr von Pferden und Rindvieh verboten werden solle, wird von dem „Corresp.-Bureau“ dahin berichtet, daß ein Ausfuhrverbot von Schlachtvieh nicht erfolgen solle.

Seit mehreren Tagen bemerkt man hier in den Straßen Mönche. Dieselben sind aus Prag und sammeln Geldbeiträge für das dortige Kloster der barmherzigen Brüder. Dies Kloster hat sich nämlich zur Pflicht gemacht, kranke Reisende aller Confessionen und aller Nationalitäten in seine Räume aufzunehmen und bis zu ihrer Wiedergenesung zu pflegen. In Folge dessen wird denselben gestattet, von Zeit zu Zeit in ganz Deutschland für dasselbe Collecten zu halten.

Berlin, 23. Novbr. Die in Trautenau und Arnan in Böhmen angelangten Truppen haben, wie heute berichtet wird, nur erst eine Stärke von 400 Mann; auch sind neue Truppen bis jetzt noch nicht gegen die Grenze im Anmarsche. Jene 400 Mann gehören dem Infanterieregiment Piret an und sollen zunächst bestimmt sein, bei der für mehrere Monate vorausgesehenen Einziehung der Grundsteuer, etwaigen Unruhen vorzubeugen. Im ganzen Königreich Böhmen ist eine Nachmusterung aller 19- bis 30jährigen noch nicht eingestellt gewesenen Mannschaften im Gange. In den böhmischen Fabrikstädten stoßen für den Augenblick Gewerbe und Fabrikation gänzlich; in Hohenelbe und Umgebung sind in den letzten Tagen mehrere hundert Weber brodlos geworden. Ueber den Grund der Verzögerung der bereits allenthalben angefügten Grenzbesetzung differiren die Nachrichten. Nach einigen sollen Gegenbefehle erlassen sein, nach anderen die Truppen bei Prag nicht entbehrbar werden können. In einzelnen böhmischen Grenzorten bringen die Leute ihr Mobilien möglichst über die Seite, aus Furcht vor den Grenzern und Kroaten.

Die „Wes.-Z.“ sagt: „Wir befinden uns in Preußen noch in einer Art politischer Dämmerung, wo das Licht mit dem Dunkel, die Freiheit mit dem alten Regiment um den Sieg kämpft, wie es einst in England zu den Zeiten der letzten Stuarts, achtzig Jahre nach den großen Tagen der Elisabeth, dreißig nach Cromwells fruchtbareren und ruhmvolleren Siegen der Fall war. In gleichem Zeitraum seit dem großen Friedrich und den Freiheitskriegen sieht sich auch in Preußen „ein zu großen Dingen aufgelegtes Volk“ durch die Unfähigkeit seiner Regierung um seinen Stolz und seine Hoffnungen betrogen, in seiner natürlichen Entwicklung gehemmt und an fremde, überwundene Zustände gefesselt. Hoffen wir, daß ihm sein Dranier nicht vom Auslande zugeführt werde.“

Berlin, 23. Nov. Wir erfahren, daß vor Kurzem ein Flügeladjutant des Königs mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. Maj. an den Kaiser von Oesterreich nach Wien abgesandt worden. — Graf Sandor, der in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Fürsten Metternich steht, überbrachte am 19.

Abends die Antwort des Kaisers auf dies Schreiben. Dieselbe entsprach den Erwartungen nicht, die man gehegt hatte. Sehr lebhaft und dringend wurde zwar der Wunsch der friedlichen Verständigung ausgesprochen, zugleich jedoch erklärt, daß die Forderungen, welche die österreichische Politik aufstelle, nicht etwa willkürlich oder zufällig, daß sie nicht auf die Interessen der momentan regierenden Personen, sondern auf die bleibenden des österreichischen Staates gerichtet seien. — Es soll dem Inhalte dieser Antwort zuzuschreiben sein, wenn der Passus der Thronrede über die deutsche Frage noch im Ministerrathe vom 20. eine wichtige Abänderung erfahren hat, und die adoptirte Fassung mit weniger Entschiedenheit die Aussicht auf Erhaltung des Friedens ausspricht, als dies in der ursprünglichen der Fall war.

Das Militair-*Wochenblatt* No. 47. bringt eine ungewöhnlich große Zahl von Personal-Veränderungen in der Armee, und zwar besonders viele Avancements zu *Seconde-Lieutenants* in der Landwehr. — Außerdem enthält das genannte Blatt eine *Cabinets-Ordre*, nach welcher der König das von den Landwehrmännern bei den diesjährigen Uebungen an den Tag gelegte Bestreben, sich für den *Waffendienst* geschickt zu erhalten, mit Befriedigung vernommen hat und dem Kriegsminister aufträgt, der Landwehr die königliche Anerkennung auszusprechen. Ferner eine Allerhöchste Bestimmung über die Befestigungsweise der beiden *Patrontafeln* an dem Leibriemen und des *Kochgeschirrs* am Tornister. Nach derselben wird das *Kochgeschirr* mittelst des *Kreuzriemens* auf der Klappe des Tornisters befestigt, den *Garde-Truppen* aber überlassen, die Befestigung auf der oberen Kante des Tornisters zu wählen.

Man nennt die Kammern eine *Chambre introuvable*, aber die Majorität der preussischen zweiten Kammer dagegen erwies sich bisher nur passiv und gefügig, könnte aber durch theilweisen Austritt von Beamten und Neuwahlen unabhängiger geworden sein; die erste Kammer ist völlig neugewählt und liegt ganz außer aller Berechnung. In so aufgeregten Zeiten ist überhaupt auf alte Kammermajoritäten nicht wohl zu zählen. Entweder einigen sich die constitutionellen und altpreussischen Elemente in der Majorität zu einer *Kriegspartei*, oder es ergibt sich doch jedenfalls in der Kammer eine Majorität, welche mehr Bedeutung hat, als in ruhigen Tagen, weil sie dem tief aufgewühlten Volksgefühle entspricht. Es ist ein seltenes Beispiel in der Geschichte, daß eine Regierung, mit allen wohl aufrichtig gemeinten Bemühungen, Frieden zu erhalten, doch so viele Elemente eines außergewöhnlichen Ausganges aufgehäuft hat, als es in Preußen der Fall ist. Es scheint überhaupt die Zeit zu nahen, wo die deutschen Zustände durch Thatsachen und der Mühe überheben werden, fortwährend Vermuthungen auszusprechen. Die Stimmung in Baden, in *Württemberg*, wo man seit der Auflösung der *Ständeversammlung* einer österreichischen *Intervention* als Nothwendigkeit entgegensteht, scheinen völlig und schnell zu reifen, was man seit Wochen heraufkommen sieht. Der *Genius des Friedens* verschleiert sich in Deutschland das Haupt!

Berlin, 22. Novbr. Zweite Sitzung der ersten Kammer. Vorsitzender: *Alterspräsident Fonk*. Eröffnung: 10½ Uhr. Am *Ministertische*: Der *Justizminister Simon*s. Der *Präsident*: Bevor die heutigen Verhandlungen beginnen, erlauben Sie mir, einige Worte an Sie zu richten. Zunächst bitte ich um Ihre *Nachsicht*, deren ich bei der Führung meines Amtes so sehr bedarf. Auf die außerordentlichen Verhältnisse, unter denen Sie zusammenzutreten, brauche ich Sie nicht aufmerksam zu machen. — Sie Alle kennen sie. Das Volk setzt auf Sie die Hoffnung, daß Sie die Ehre und das Wohl des Landes wahren werden. Mögen wir unsre Aufgabe glücklich durchführen und die schöne Mittelstraße zwischen den Rechten des Thrones und des Volkes halten. Mögen wir uns hüten, zu viele *Verordnungen* zu beantragen, damit unter ihnen noch die *Druckung* herausgefunden werden kann. Mögen unsre *Gesetze* kurz und klar sein, möge von ihnen der *Ausspruch* jenes großen in der *Verbannung* gestorbenen *Gesetzgebers* gelten: Unsere *Gesetze* werden uns überleben, weil sie keine *Ausnahme* gestatten. Möge endlich unsre *Verfassung* in ihrer *Vervollkommnung* und *Ausführung* eine *Wahrheit* werden. — Es wird hierauf zur *Wahl* des *provisorischen Präsidenten* geschritten und *Graf Rittberg* mit 85 Stimmen gewählt. Der *Präsident Graf Rittberg*: Meine Herren! Empfangen Sie meinen aufrichtigen, wärmsten Dank für Ihre *Wahl*. Ich schätze Ihr *Vertrauen*, aber ich kenne das *Maß* der *Verpflichtungen*, welche Sie mir auferlegen, zu gut, als daß ich nicht die *Besorgnis* hegen müßte, trotz des guten und redlichen Willens, den ich mitbringe, doch diese *Pflichten* nicht in dem *Umfange* erfüllen zu können, in welchem Sie es zu fordern *berechtigt* sind. Deshalb bitte ich um Ihre *Nachsicht* und *Unterstützung*. Die *Unparteilichkeit* und *Gerechtigkeit*, der ich

mein Leben gewidmet habe, werden mich auch bei diesem Amte leiten. Meine erste *Pflicht* ist, dem *Herrn Alterspräsidenten* im *Namen* der *Kammer* und in dem *meinigen* dafür zu danken, daß er die *Geschäfte* des *Hauses* so *bereitwillig* übernommen und *geführt* hat. Aber ich habe noch einen *Dank* auszusprechen: er betrifft unsere *Brüder* und *Söhne*. Das *Vaterland* ist in *Gefahr* und der *Kriegsherr* hat seinen *Ruf* an Sie ergehen lassen. Mit *patriotischer* *Gefinnung*, mit *treuem* *Eifer* sind sie dem *Rufe* gefolgt, da ihnen das *Vaterland* über *Alles* geht. Wir, die wir aus den *verschiedenen* *Provinzen* des *Landes* kommen, können *Zeugnis* von ihrer *Bereitwilligkeit* ablegen. Das *Gericht*, dem ich *vorstehe*, hat durch die *Mobilmachung* des *Heeres* so viele seiner *Beamten* verloren, daß ich einige *Reclamationen* eintreten lassen mußte — ungern und *traurig* kehrten die *Einberufenen* zurück. Diese *Opferwilligkeit* ist ein *Notanker* in *schwerer* *Zeit* und so lange dieser *Geist* besteht — und er wird bestehen, denn er gründet sich auf die *hohe* *Sittlichkeit* des *Volkes* — braucht das *Vaterland* seine *Hoffnung* nicht *senken* zu lassen. Darum *Dank* und *laute* *Anerkennung* den *Söhnen* des *Vaterlandes*! *Dank* und *laute* *Anerkennung* der *Landwehr*! *Dank* und *laute* *Anerkennung* dem *Heere*! Möge es Ihnen gefallen, meine *Herren*, sich zum *Zeichen* Ihrer *Beistimmung* von Ihren *Sitzen* zu erheben. (Dies geschieht.) Die *Versammlung* hat sich erhoben wie *Ein* *Mann*. (Lauter, anhaltender *Beifall*.) Nächste *Sitzung* Montag 10 Uhr.

Zweite Sitzung der Zweiten Kammer. *Alterspräsident*: *Lenzing*. Am *Ministertische*: v. *Manteuffel*, v. *Heydt* und v. *Stoekhausen*. Unter den neu eingetretenen *Abgeordneten* bemerkte man *Herrn* von *Vincke*, welcher seinen *Platz* auf der *Banken* einnahm.

Der *Präsident Schwerin* nahm den *Präsidentenstuhl* ein und richtete folgende *Worte* an die *Versammlung*: „Meine *Herren*! Ich bin tief durchdrungen von der *Schwere* der *Verpflichtung*, die Sie mir auferlegen, indem Sie mich in diesem *Augenblick* durch Ihre *Wahl* an diese *Stelle* rufen. Unsere *Aufgabe* in der *Session*, die hinter uns liegt, war eine *schwierige*; *Gewisser* und *schwieriger* wird diejenige sein, in die wir jetzt eingetreten sind. Aber, meine *Herren*, wir haben heute einen *Genossen* unserer *Arbeit*, der früher in dem *Maße* nicht erkennbar war. Uns zur *Seite* steht ein *fester*, *kühner* *Geist* durch unser *Volk*! (Bravo.) Wie *Ein* *Mann* hat sich die *ganze* *Kraft* der *Nation* erhoben auf des *Königs* *Wunsch*, und in den *Waffen* steht sie *kampfbereit*, des *Befehles* ihres *königlichen* *Kriegsherrn* gewärtig. Wie aus *Einem* *Munde* tönt es uns aus allen *Ecken* des *Vaterlandes* entgegen: *Preußen* will nicht *Unbill* leiden! (Bravo!) Wie *schwer* auch die *Wolken* an dem *politischen* *Horizonte* jetzt hängen, das ist meine *feste* *Ueberzeugung*, mit der ich hierhergekommen bin: *Preußens* *Adler* dringt durch zum *Licht*! *Ein* *Volk*, das sich selbst nicht *verläßt*, das *verläßt* *Gott* nicht! *Sein* *gutes* *Recht* im *Auge*, die *Hand* am *Schwerte*, will unser *Volk* den *Ereignissen* entgegen gehen und ist zu *jedem* *Opfer* bereit, was ihm zur *Erfüllung* dieser *Angabe* *abverlangt* wird. In diesem *Hause*, meine *Herren*, wenn es der *Spiegel* und *Ausdruck* des *Volkes* sein will, werden sich die *Partei* *Standpunkte* zu dem *höheren* *vaterländischen* *Standpunkte* erheben (Bravo!) und *Deutschland* wird inne werden, daß in dem *großen* *Vaterlande* eine *neue* *Zeit* *angebrochen* ist, die *Zeit* der *Freiheit*, seitdem *Preußen* in die *Reihe* der *verfassungsmäßigen* *Staaten* eingetreten, das *Banner* der *Freiheit* erhoben, ganz *Deutschland* an seinen *Thron* *gesesselt* hat. (Bravo!) Für mich bleibt immerdar der *Wunsch*, daß es mir *gelingen* möge, dieser *großen* *Aufgabe* des *Hauses* *würdig*, die *Verhandlungen* zu *leiten*, und dasselbe *nach* *außen* zu *vertreten*, so *weit* mir diese *Vertretung* obliegt. Ich danke Ihnen und bitte um Ihre *Nachsicht*! (Bravo!)

Hierauf wurde zur *Wahl* des *Präsidenten* geschritten.

Die *Zahl* der *abgegebenen* *Stimmen* betrug 280, davon erhielt der *Abgeordnete* *Simon* 195.

Der *Abgeordnete* *Simon* wurde also als *erster* *Vizepräsident* *proclamirt* und sprach in einer *kurzen* *Rede* der *Versammlung* seinen *Dank* für das ihm wieder *erwiesene* *Vertrauen* aus; er würde demselben zu *entsprechen* *suchen*, wenn ihm *Gelegenheit* dazu *geboten* werde.

Die *Wahl* des *zweiten* *Vizepräsidenten* ergab folgendes *Resultat*: *Zahl* der *Stimmenden* 278, davon erhielt der *Abgeordnete* *Lenzing* 197.

Der *Abgeordnete* *Lenzing*, als *zweiter* *Vizepräsident* *proclamirt*, sprach der *Versammlung* seinen *Dank* aus.

Der *Vorsitzende* stellte hierauf die *Frage*, ob die *Versammlung* beschliesse, eine *Adress-Commission* zu wählen, sie wurde von der *Versammlung* mit *überwiegender* *Majorität* *bejaht* und die *Wahl* einer *Adress-Commission* *angeordnet*.

Dritte Sitzung der zweiten Kammer am 23. Nov. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer, welche nach 1 Uhr eröffnet wurde, war von kurzer Dauer und geringem Interesse. Von Seiten der Kammermitglieder polnischer Nationalität kam ein Schreiben zur Verlesung, in welchem sie sich bereit erklären, nunmehr den Eid auf die Verfassung zu leisten. Zu Anfang des laufenden Jahres hätten sie ihr Mandat niedergelegt, um nicht eine Verfassung beschwören zu müssen, welche die dem Großherzogthum Posen gewährleisteten Rechte nicht respectire. Jetzt, nach Anerkennung der Verfassung durch König und Kammern seien sie geneigt, die auf sie gefallene Wiederwahl anzunehmen, um nicht den Schein auf sich zu laden, auf die unveräußerlichen Rechte der Polen zu verzichten. In die Adress-Commission sind folgende Mitglieder gewählt worden, die heute Abend 6 Uhr zusammentreten werden: Geppert, v. Kleist-Neckow, Bauer, Bodelschwingh (Magdeburg), Lavergne-Pegulihen, v. Patow, Camphausen, Nichtofen, Falk, Schwanger, Keller (Barnim), Bonseri, Ohm, v. Bernuth, v. Seckendorf, Hartort, Genther, Ulfert, v. Bodelschwingh (Hagen), v. Wincke, v. Uechtritz. Die nächste Sitzung wird darauf Montag 1 Uhr anberaunt. Schluß 2½ Uhr.

Oderberg, 22. Nov. So eben sind per Nordbahn folgende Munitionsgegenstände nach Pardubitz expedirt worden: 11,540 leere Wurfbomben, 1137 60pfündige Pulversäcke, 1066 Brandröhren, 3820 Feuerballen und 32 Centner gehacktes und geschmolzenes Zeug zur Füllung von Hohlkugeln. Auf dem wienener Bahnhofe liegen laut Meldung 1200 Centner Pulver in 30 Wagen verpackt zur Expedition bereit.

Stettin, 22. Novbr. An heutiger Börse lag folgendes auf: „Die kaiserlich russische Regierung hat beschlossen, die Zolllinie zwischen Rußland und Polen aufzuheben und für beide Reiche einen gemeinschaftlichen Tarif zu erlassen. Dieser Tarif, welcher binnen Kurzem in Kraft treten dürfte, wird nicht unwesentliche Ermäßigungen der in den bestehenden russischen Tarifen enthaltenen Zollsätze und Einfuhrverbote, dagegen verschiedene Erhöhungen der Zollsätze des polnischen Tarifs enthalten, wovon ich den Handelsstand vorläufig in Kenntniß setze. v. d. Heydt.“

Köln, 22. Nov. Die A. Z. berichtet: Heute Morgen fand sich an den Straßenecken unserer Stadt einmal wieder eines jener gedruckten Placate, wie wir sie im Jahre 1848 dort oft gesehen. Der Inhalt ist: die Bewaffnung geschehe nicht zu Gunsten der Freiheit, sondern zur Stärkung des Despotismus; es gebe aber ein Mittel, allem Unwesen und allem Elend ein Ende zu machen: die einige und untheilbare Republik. Sehr bald natürlich waren die Seiten wieder gereinigt; die Zeit, wo der Unstimm Eindruck machen und zu verbrecherischen Hoffnungen anregen konnte, ist hier vorbei.

Dresden, 24. Novbr. Von Dresden sind eine Menge Kostbarkeiten aus dem Münzkabinet, der Bildergalerie, der kgl. Bibliothek, auch Gelder auf den Königstein geschafft worden. Ob man den Oesterreichern, die man doch zuerst in Dresden erwartet, im Fall eines Krieges nicht recht traut? Die sächsische Armee ist von Riesa an bis hinauf nach Radeberg und Königsbrück längs der preussischen Grenze aufgestellt. Bei Riesa ist ein starkes Corps diesseits und jenseits der Elbe einquartirt, als dessen Bestimmung man die Deckung des Elbüberganges bezeichnet.

Karlsruhe, 22. Nov. Die zweite Kammer hat den preussischen Truppen einen Dank votirt.

Kassel, 20. Nov. Unser Premier, Hr. Gassenpflug, ist gestern im tiefsten Geheimniß hier gewesen und befindet sich vielleicht noch heute hier. Es ist dies das zweite Mal, daß er seit seiner Flucht in unsern Mauern weilt; denn schon vor einigen Wochen hat er sich in derselben geheimnißvollen Weise ein paar Tage hier aufgehalten, und wir erfuhren erst davon, als er wieder weg war. Was er hier will, ist für uns ein Räthsel. So viel ich aber gehört, scheinen seine Privatangelegenheiten der Grund seines Hierherkommens zu sein; denn seine Familie befindet sich noch hier. Mit dem Bezirksdirector Wachs hat er unter dem Schleier eines Geheimnisses eine Conferenz gehabt.

Vom Hrn. v. Trott, der im Anfange der 30er Jahre einige Zeit Minister war, und als kurhessischer Bevollmächtigter die geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse im Jahre 1834 unterzeichnete, hieß es vor einigen Tagen, er sei zum Gesandten ausersehen; Niemand wußte aber, an welchem Hofe. Jetzt erfährt man, daß er vom Kurfürsten zu den freien Conferenzen, in welchen auch das endliche Schicksal Kurhessens zur Entscheidung kommen werde, abgeordnet werden solle. Zu gleicher Zeit heißt es aber auch, daß er ausersehen sei, Hrn. Gassenpflug zu ersetzen.

Fulda, 19. Novbr. In unserer, von den „befeindeten“ Bundesstruppen besetzten Stadt herrschen die traurigsten Zustände: Angst und Verzweiflung haben sich aller Gemüther bemächtigt, mit bangem Blicke sieht jedes Auge in die Zukunft und Jeder-

mann sagt sich: So kann es nicht lange bleiben. Es ist bekannt, daß die Natur gerade nicht ihr reichstes Füllhorn ausgegossen hat über den schmalen Länderstrich zwischen Vogelsberg und Rhön, in welchem der Bezirk Fulda eingeklemmt ist. Und doch ruht auf diesen wenigen Quadratmeilen nun schon über 14 Tage die Last der Erhaltung eines Armeecorps von, gering geschätzt, 12 bis 14,000 Mann, eine Last, wie sie nach den Auslagen älterer Leute selbst zur Zeit der französischen Retirade niemals gewesen ist; so lange die Preußen hier standen, wurde wenigstens Alles bezahlt, und es konnte für neue Zufuhr gesorgt werden, auch war die Einquartierung nicht so drückend, da die Kasernen benutzt wurde und ein großer Theil der Truppen während der Nächte bivouakirte. Seit dem Einrücken der Baiern aber ist unsere Lage wahrhaft entsetzlich; denn diese scheinen nur in das Land gekommen, um auf unsere Kosten sich einmal recht gütlich thun zu können, ob dabei Kurhessen zu Grunde geht, kümmert eine „Bundes-Executionarmee“ nicht. Schon steigen die Preise der nothwendigsten Lebensmittel, und Zufuhren kommen nicht, weil in dem nahen Franken die Oesterreicher Alles in Anspruch nehmen; schon ist an die Gemeindebehörden der Stadt und der umliegenden Dörfer der gemessene Befehl ergangen, eine gewisse Menge Fourage zu liefern, und falls die Requisitionen kein genügendes Resultat liefern sollten, durch Soldaten alle Böden und Scheunen durchsuchen und alles Vorräthige wegnehmen zu lassen bis auf einen vierzehntägigen Bedarf der Eigenthümer.

Wiesbaden, 18. Nov. Wie wir aus zuverlässiger Quelle soeben erfahren, wurde der hiesige Agent der königlichen Dampfschiffahrtsgesellschaft gestern von deren Direction benachrichtigt, daß bis auf Weiteres auf den königlichen Dampfbooten keine Reisenden weiter befördert werden können, da dieselben sämmtlich zum Truppentransport verwendet werden müßten.

Meiningen, 20. Nov. Morgen soll eine Conferenz in Gotha stattfinden, in der die Regierungen der thüringischen Staaten über die Maßregeln berathen werden, welche von ihnen bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse zu ergreifen sein dürften. Man spricht von der Errichtung und Mobilmachung einer thüringischen Brigade.

Oesterreichische Länder.

Wien, 15. Nov. Der Kroaten fürchterliche Vandalen — wie sie Schiller in seiner Geschichte des dreißigjährigen Krieges nennt, haben uns seit gestern verlassen. Der junge Kaiser und Banus Jellachich musterten dieselben bei ihrem jeweiligen Durchzug. Alle Versuche der österreichischen Generale, eine strenge Mannszucht unter diesem berüchtigten Corps einzuführen, scheiterten bis heute an dem eingefleischten Mäurercharacter der Kroaten. Ihr Marsch durch Ungarn, Steiermark und Oesterreich wurde wie gewöhnlich durch Verbrechen aller Art bezeichnet. Auch hier sind verschiedene Diebereien in den von Kroaten bewohnten Quartieren, Nothzucht und ein Mordversuch zur Kenntniß der Militairbehörde gekommen. Und diese schreckliche Rotte, welche nach dem übereinstimmenden Zeugniß der österreichischen Offiziere in den Schlachten schlechte Dienste leistet und nur zur Fouragirung und Razzia's gut zu gebrauchen ist, will Oesterreich in einem Bundeskriege gegen Deutschland verwenden.

Wien, 21. Nov. Vermöge allerhöchster Entschliessung des Kaisers vom 11. Nov. d. J. sind sämmtliche Generale, Stabs- und Oberoffiziere, die sich gegenwärtig noch auf Urlaub befinden, angewiesen worden, schleunigst bei strengster Verantwortung zu ihren Truppenkörpern einzurücken, nur jene ausgenommen, denen die Absentirungsbewilligung behufs der Erholung ihrer Gesundheit erteilt worden ist.

Italien.

Mailand, 13. Nov. Die betrübenden Nachrichten über die Verwicklungen in Deutschland erregen unverkennbare Freude bei dem größten Theile der hiesigen Bewohner. — Feldmarschall Graf Radetzky hat, eingelangten Nachrichten zufolge, das ganze Personal seines Hauptquartiers in aller Eile zu sich einberufen.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Der „Moniteur“ protestirt gegen den in „Constitutionell“ enthaltenen Angriff auf Preußen. Cavaignac spricht sich im „Moniteur du soir“ entschieden gegen eine Präsidenschafts-Verlängerung Louis Napoleons aus. Der legitimistische Abgeordneten-Verein hat eine Commission zur Umänderung des Wahlgesetzes ernannt. Der „Courrier français“ ist verurtheilt.

Paris, 22. Nov. Im Departement Ardeche ist die Ruhe wieder hergestellt, mehrfache Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Entdecker des Complots der „dix Decembre“-Gesellschaft,

Mair, ist wegen Verläumdung verhaftet. Creton wird seinen Antrag, das Exil der Bourbonen aufzuheben, erneuern. In der gesetzgebenden Versammlung stellen zwei Volksvertreter den Antrag auf Wiederherstellung der Sklaverei.

Großbritannien.

London, 20. Nov. Aus Manchester vom 17. Novbr. schreibt man der N. Z.: Die Subscription für die braven kurhessischen Offiziere hat den besten Fortgang. Auch die Engländer beteiligten sich daran, sie nennen diese Sache a noble case, und Tories und Whigs zeichnen ohne Unterschied. Selbst die Times wagt die offenbar gerechte Sache nicht anzugreifen. Hier sind bis heute 1500 Pf. St. unterschrieben.

Warschauer Conferenzen.

Die Nachrichten über die Warschauer Conferenzen und über die denselben folgenden Unterhandlungen zwischen dem Berliner und Wiener Cabinet sind bis jetzt so bruchstückweise und zusammenhanglos in die Deffentlichkeit gelangt, daß es den Lesern dieses Blattes nicht unerwünscht kommen dürfte, wenn ich mir erlaube, einen Blick auf die Conferenzen in Warschau zurückzuwerfen und die Entwicklung der Situation bis zu dem Moment zu schildern, in welchem sie sich gegenwärtig befindet. An den Conferenzen in Warschau beteiligten sich für Rußland Graf Nesselrode und Baron Meyendorff; für Oesterreich Fürst Schwarzenberg; für Preußen Graf Brandenburg und Herr v. Rochow, der preussische Gesandte in Petersburg.

In Warschau sollte die Grundlage der Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen festgestellt werden. Es wurden von beiden Seiten vorher gewisse Punkte aufgestellt, die gegenseitig zur Anerkennung kommen sollten. Graf Buol-Schauenstein, der österreichische Gesandte in Petersburg, war unmittelbar vor dem Beginn der Warschauer Conferenzen nach Berlin gekommen und hatte in Verbindung mit Hrn. Prokesch v. Osten dem preussischen Minister des Auswärtigen die Bedingungen mitgeteilt, unter welchen Oesterreich sich zu den von Preußen gewünschten freien Conferenzen herbeilasse. Das aus sechs Punkten bestehende preussische Verständigungs-Programm, welches hierauf Graf Brandenburg in Warschau vorlegte, war durch Zusammenstellung derjenigen österreichischen Forderungen, auf die man in Berlin eingehen zu wollen die Absicht hatte, und aus den Zugeständnissen gebildet, die Preußen dagegen beanspruchte.

Diese sechs Punkte enthielten:

- 1) Gleichstellung Preußens mit Oesterreich im Präsidium des weiteren Bundes.
- 2) Wiederherstellung der 17 Stimmen im Bundesrath, dem die Befugnisse der Bundesversammlung nach den Bestimmungen der Bundesacte übertragen werden sollen.
- 3) Theilung der Executivgewalt zwischen Oesterreich und Preußen.
- 4) Von einer Volksvertretung bei der neuen deutschen Centralgewalt ist „zur Zeit“ abzusehen.
- 5) Der Gesamtsaat Oesterreichs wird in den Bund aufgenommen.
- 6) Das Recht zur freien Union bleibt vorbehalten, doch soll die Union mit der Bundesverfassung nirgends in Widerspruch treten.

Oesterreich lehnte in Warschau die Annahme des 1. Punktes ab, mit der Erklärung, daß sämtliche Staaten hierüber entscheiden müßten. Dieser Abweisung in der angegebenen Form legt man die Absicht unter, Preußen zu einem solchen Antrag in einer Conferenz sämtlicher Regierungen zu bewegen und es dadurch in eine Versammlung zu bringen, an deren Spitze Oesterreich stehen müßte. Dem 3. Punkt wollte Oesterreich gleichfalls seine Zustimmung nicht ertheilen, es verlangte vielmehr die Errichtung eines Directoriums aus 3 Mitgliedern für Ausübung der Executivgewalt des Bundes. Als dritte Macht sollte zu Oesterreich und Preußen Baiern treten. Man glaubt, daß Oesterreich sich in dem Bregenzer Vertrage verpflichtet habe, Baiern eine solche Stellung einzuräumen. Die übrigen Punkte des preussischen Vorschlags, die nur Zugeständnisse an Oesterreich enthalten, wurden bereitwillig angenommen. Der Punkt 6 mit der Erklärung, daß es einer neuen Anerkennung des Unionsrechts nicht bedürfe, da der Artikel XI. der Bundesacte dieses Recht jedem Staate in derselben Ausdehnung zuerkennt.

Die freien Conferenzen, welche Preußen ferner und zu dem Zwecke verlangte, damit sämtliche Staaten die Verständigung, die zwischen Oesterreich und Preußen über die aufgestellten Punkte erfolgt, anerkennen, erklärte Oesterreich zugestehen zu wollen, jedoch sollten sie, wie die Wiener Conferenzen von 1819, unter Vorsitz Oesterreichs stattfinden; das Resultat würde durch den Bundestag anzuerkennen und wie die Wiener Schlußacte zu veröffentlicht sein. Oesterreich knüpfte jedoch an diese Zustimmung zu den preussischen Vorschlägen noch zwei Bedingungen, deren Erfüllung als Einleitungspunkte der Verständigung vorangehen sollte:

1. Die Unionsverfassung mit dem Parlamente und den Institutionen, mit welchen Preußen dieselbe beabsichtigt hatte, solle förmlich und vollständig aufgegeben werden.

2. Der Bund in seiner gegenwärtigen Stellung solle von Preußen unangefochten bleiben und kein Widerstand gegen die Beschlüsse der in Frankfurt tagenden Versammlung erhoben werden.

Graf Brandenburg erklärte hierauf, nicht ermächtigt zu sein, solche Bedingungen einzugehen. Preußen wollte nach den Vollmachten, die es besitze, den Bundestag nur dulden, nicht anerkennen. Die Unionsverfassung könne Preußen nicht einseitig aufheben, sie sei die Frucht eines Vertrages. Die Warschauer Conferenz blieb in Folge dessen ohne Abschluß. Die preussische Regierung sollte entscheiden, ob sie auf die angebotenen Bedingungen eingehen könne. Diese Entscheidung führte zu der Ministercrisis vom 2. Novbr. und dem Rücktritt Radowiz's. Graf Brandenburg befürwortete die Annahme der österreichischen Proposition und den Abschluß der Verständigung; Manteuffel und Stockhausen standen ihm zur Seite. Radowiz trat dagegen mit einem neuen Programm der Politik hervor, die Preußen einzuhalten hatte. Es lautet:

1) Eine Occupation Kurhessens durch Truppen, die der so genannte in Frankfurt tagende Bundestag sendet, werde Preußen nicht gestatten.

2) Wenn Baiern in Hessen einrücken sollten, so werden preussische Truppen gleichfalls in das Land marschiren.

3) Sollten die Baiern sich auf die Befestigung der Provinz Hanau beschränken, so würde sie Preußen dort nicht angreifen.

4) Sollten die Baiern über größere Strecken des Landes und bis Kassel sich ausdehnen, ehe Preußen diese Stadt noch besetzen konnte, so bekommen die preussischen Generale den Befehl, die feindlichen Truppen aus ihren Stellungen zurückzuwerfen.

5) In Folge der drohenden kriegerischen Bewegungen und Truppenmärsche in Oesterreich und Baiern wird die Mobilisirung der gesammten preussischen Armee ausgeführt.

6) An das österreichische Cabinet wird eine ausführliche Declaration über die Beweggründe zu diesem Schritte gesendet, und den andern auswärtigen Mächten gleichzeitig erklärt, daß die österreichischen Maßregeln hierzu Veranlassung gegeben.

7) Eine Proclamation des Königs an das Volk begleitet den Befehl zur Mobilisirung und giebt ausführliche Erklärung über die Stellung und die Absichten der Regierung.

8) Die Kammern werden eingesamlet zusammenberufen.

Dieses Programm des Herrn v. Radowiz wurde verworfen und am 3. Nov. ging eine Depesche nach Wien ab, welche dem österreichischen Cabinet die Annahme der in Warschau gestellten Bedingungen, die Aufgabe der Union u. s. w. verkündigte. Legationssecretair Rosenberg war der Ueberbringer dieser Depesche, die am 5. in Wien angekommen war. Am 6. erhielt die Regierung eine telegraphische Depesche, mit welcher Graf Bernstorff anzeigt, daß Fürst Schwarzenberg die gänzliche Räumung Kurhessens von preussischen Truppen verlange und alle weiteren Verhandlungen abweise, bis diese Maßregel vollzogen sei. Der Beschluß, die preussische Armee zu mobilisiren, war die Antwort der Regierung auf diese unerwartete Votschaft.

Die berliner Wärtztag

vom militairischen Standpunkte aus geschildert
und

Bemerkungen des Grafen Arnim-Boymenburg
zu dieser Schrift.

(S c h l u ß.)

Dies als Entgegnung des Grafen auf den „Vorwurf,“ den er in der Aeußerung des Verfassers findet, daß der Minister den General nicht über die Richtung, welche die Truppen genommen hätten, befragt habe. Schließlich weist er etwas bitter (Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

auf die oben angeführte desfallsige Frage und die erhaltene Antwort hin.

Der Verfasser der Brochüre übergeht, aus leicht zu errathenden Gründen, die weiteren Vorgänge im Innern des königlichen Schlosses, kann aber doch nicht umhin, einen Punkt hervorzuheben, als für die Geschichte des preussischen Staates folgenreich und von entschiedener Wichtigkeit. Derselbe kleidet ihn in das Gewand einer „bescheidenen Anfrage“ in vier Punkte, und da der Graf in seiner Entgegnung punktuweis widerlegt, so wollen wir weder dieselben, noch die darauf Bezug habenden Antworten dem Leser vorenthalten, sondern, wenn auch Letztere nur in gedrängter Kürze, hier anführen.

Die Fragen lauten nämlich: Ist es wahr,

1) daß unmittelbar nach dem Abmarsch der Truppen der Minister-Präsident, Graf von Arnim, Sr. Majestät sagte: jetzt gebiete auch die Nothwendigkeit, unbedingtes Vertrauen zu zeigen, und er hege die Ueberzeugung, der Monarch werde dasselbe gerechtfertigt finden?

Der Graf erwidert, daß er die angeführten Worte nicht genau recognosciren könne, da er sich damals nicht in der, freilich angenehmeren Lage befunden hätte, bloß zuzuhören, zuzusehen, und Alles zu notiren. Des Wichtigeren erinnere er sich jedoch ganz genau.

Allerdings habe der Sinn jener Aeußerung damals im Wesentlichen seiner Ansicht entsprochen. Vertrauen zu den Gutgesinnten war zu jeder Zeit am Plage, wenn man nur die Mittel in der Hand behielt, sich die Bösgesinnten vom Leibe zu halten. Nach dem Abmarsch der Truppen aber wäre jener Bundesgenosse um so wichtiger geworden, und da man jene Mittel aus der Hand gegeben, so sei auch keine Wahl geblieben, denn zwischen der Alternative, durch Vertrauen auf die bessern Elemente der Stadt zu wirken, oder — heinliche Flucht, habe er nie einen Augenblick geschwankt, sondern sich stets für erstere entschieden.

Die zweite und dritte Frage lautet:

ob der Minister, als keine Antwort erfolgte, sich mit der Frage an die Anwesenden wendete: ob Jemand jetzt einen anderen Rath geben könne?

und:

ob ein Offizier mit den Worten vortrat: Ja, und zwar den, daß Ihre Majestäten sich augenblicklich in die Mitte der beiden Bataillone (der Schloßbesatzung) begeben, und mit ihnen die Stadt verlassen. Noch ist der Weg zum Brandenburger Thor frei, noch sind sämtliche Truppen im Marsche, und können sich beim ersten Widerstand der königlichen Colonne anschließen?

Daß Graf Arnim diese Antwort des Offiziers nicht vernommen, scheint ihm schon daraus hervorzugehen, daß er sonst schwerlich auf die Erwähnung zweier Bataillone im Schloßhofe geschwiegen haben würde, da ihm doch nur die Anwesenheit von zweien Compagnieen bekannt war; doch gesteht er die Möglichkeit der Ertheilung jenes Rathes zu, und um so bereitwilliger, da in jenen Tagen sehr viele Rathschläge ertheilt worden, namentlich von denen, die ihre Ausführung nicht zu verantworten hatten; hätte er aber auch jenen Vorschlag vernommen, würde seine Responabilität sich doch schwerlich zur Ausführung desselben verstanden haben, denn dieser vorgebliche Rathschlag des Offiziers fiel, nach dem Berichte des Anonymus, gerade mit dem Andrängen des bekannten Zeichnungs von den Linden her zusammen, ein Moment, den er nicht so ganz wie der Rathgeber für den geeigneten halten konnte, zur Entfernung Ihrer Majestäten aus der empörten, von Baffermannschen Gestalten durchwogten Stadt.

Die vierte Frage geht endlich dahin:

„ob der Minister — obwohl natürlich Sr. Majestät die Entscheidung anheimgebend — sich bestimmt, und mit historischen Bezugnahmen gegen diesen Plan, erklärte, der doch allein zur Rettung von monatlangem Elend diene? —“

Hierauf erwidert der Graf, daß er so wenig den Vorschlag zurückgewiesen, als er sich erinnere, ihn vernommen zu haben. Immerhin aber könne er sich über diese, nach seiner Meinung höchst unpractische Idee bei irgend einer, damals stündlich vorgekommenen Erörterung dieser Frage ausgesprochen haben; wenn aber der Tadler seine Ansichten so verwerflich findet, so wünsche er, daß derselbe aus der langen Geschichte der Revolution einen Präcedenzfall anführen möge, in welchem die glückliche Ausführung solches Vorschlags vorgekommen wäre.

Graf Arnim beschließt die Erörterung dieses Punktes nun auch mit einer Frage, nämlich, wie es möglich war, daß, nachdem, der Aussage des Berichterstatters zufolge, der Oberbe-

fehlshaber um 11 Uhr zwanzig Bataillone, dreißig Geschütze und ein Regiment Kavallerie in dem occupirten Rayon der Stadt zu seiner Disposition hatte, um 12 Uhr, also in einer Stunde, während welcher er der allein Ausführende war, nach der Ansicht jenes Rathgebers und des ungenannten Berichterstatters vom militairischen Standpunkte, es dahin gekommen, daß der alleinige Weg zur Rettung der Monarchie vor monatlangem Elend der war, daß Ihre Majestäten augenblicklich, wie sie gingen und standen, sich in irgend einen Wagen werfen und dann im Schritt durch sieben Compagnien geleitet, aus Berlin zu entkommen suchten. „Stand es also, ruft er, so sind wir nach den Fragen des Anonymus wohl zu fragen berechtigt: Wer trug daran die Schuld? Gewiß nicht der Minister, der in diesem Augenblick sein Amt antrat.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 22. Novbr. 1850.

Es erhielten das Bürgerrecht: der Fleischer Klennert, der Bäcker Guhl, der Lohndiener Meerhof, der Getreidehändler Lehmann, der Schuhmacher Möbius und der Schnitthändler Hamburger.

Dem Bürger-Jubililar C. G. Altenberger wurde das übliche Ehrengeschenk mit 10 Thlr. bewilligt.

Die Wittve Joachim in Brand erhielt eine Unterstützung von 3 Thlrn.

Dem Häusler Hofmann in Penzighammer wurde für den Betrag von 5 Stämmen Holz Nachsicht bis zum 15. August 1851 zugestanden.

Die gewöhnliche Wochenliste der Arbeiter wurde vorgelegt. Mit Aufstellung einer Laterne vor dem Laubaner Thore, wo sich die beiden Straßen trennen, war Versammlung einverstanden.

Behufs Anschaffung mehrerer Inventariestücke auf dem Holzhofe zu Hennemersdorf wurden 25 Thlr. nachbewilligt, dagegen die beabsichtigte Anschaffung eines Spiegels für 4 Thlr. als unnötiger Luxus abgelehnt.

Dem Guttmacher Otto wurde für seine niedrigste Forderung von 1 Thlr. 2½ Sgr. für die acht grünen Hüte der Forstbeamten der Zuschlag ertheilt, andererseits aber beschlossen, sowohl wegen Verpachtung der Stadtwaaage als der Dellieferung für das nächste Halbjahr neue Submissionen und Termine auszuschreiben, da die eingegangenen nicht genügend befunden wurden.

Der Antrag, eine Vorbereitungsclasse für das Gymnasium, hauptsächlich wegen der lateinischen Sprache, unter Anstellung eines Lehrers mit 350 Thlr. Gehalt zu beschließen, wurde auf ruhigere Zeiten vertagt.

Ein gedruckter Bericht über die Waisen-Pforte in Cottbus wurde an den Magistrat mit dem Bemerkern übergeben, daß diesseits kein Beitrag bewilligt werden könne.

Der Magistrat hatte einige Modificationen in den Bestimmungen des Statuts der Friedrich-Wilhelms-Stiftung beantragt, welche Annahme erhielten, und erlangten das vacante Stipendium für höhere gewerbliche Ausbildung der Sohn des Stadtmusikus Apeß, die beiden Schul-Stipendien aber die Söhne des Bürstennmacher Straube und des Tischlermeister Rothenburg, sämmtlich auf 1 Jahr.

Nachdem denen in Wächthäusern stationirten Nachtwächtern eine Nachbewilligung von Holz abgeschlagen worden war, hatte der Magistrat vorge schlagen, an dessen Stelle Torf zu bewilligen, was jedoch selbstredend ebenfalls verweigert werden mußte.

Ein Gesuch des Glashüttenbesitzer Schulze in Rauscha, ihm zu seinem Fabrikbetrieb von Zeit zu Zeit Holz abzulassen, wurde vom Magistrat dahin beantwortet, daß es der Commune für ihren Holzbedarf kaum ausreiche und fast gar kein Holz zum freien Verkauf gestellt werden könne, welcher Ansicht Versammlung beitrug.

Der Ortsrichter der Gemeinde Zodel schilderte die Bedrängniß der Gemeinde sehr groß, vermöge der aus Mangel an Geld unterbliebenen Vollendung der Dammbauten, Versammlung konnte aber keine Veranlassung finden, von ihrem früheren Be-

schluß abzugehen, wonach die zweite Hälfte des bewilligten Geschenks erst nach Beendigung der ganzen Anlage gezahlt werden soll.

Seitens der Königl. Regierung war der Magistrat veranlaßt worden, die Versammlung aufzufordern, aus Communalmitteln einen Beitrag zu den Kosten der im Bau begriffenen röm.-katholischen Kirche zu bewilligen. Versammlung sprach sich dahin aus, daß es so wenig einer Aufforderung der Behörden, als eines Gesuchs der betheiligten Gemeinde hierzu bedürft hätte noch bedürfte, sie sich vielmehr aus freiem, eigenem Antriebe bewegen fühle, ihren Mitbürgern ihre christliche Nächstenliebe zu betheiligen, und zu diesem Zweck den Magistrat ersuche, Anschläge zu einem Glockengeläute kommen zu lassen, welcher Gegenstand als ein passendes und würdiges Geschenk betrachtet werde.

Der nunmehr umgearbeitete Plan zu dem längst projectirten neuen großen Schulgebäude für Gymnasium und höhere Bürgerschule wurde vorgelegt, die Absendung desselben an die Königl. technische Bau-Deputation beschlossen, und s. B. speciellen Kosten-Anschlägen nach Maßgabe der weiteren Entscheidung entgegengegehen.

Die für außerordentlich dringende Fälle erwählte gemischte Deputation wurde auf den Antrag der diesseitigen Mitglieder noch durch die Herren Stadtvorordn. Kießler und Schmidt verstärkt, nächstdem aber auch der Wunsch ausgesprochen, bei allen wichtigeren, keinen Aufschub erleidenden Vorfällen wo möglich eine Extra-Conferenz einzuberufen, um die Mitglieder der Deputation selbst nicht einer allzu großen Verantwortlichkeit auszusetzen. Von der dormaligen Deputation waren 61 sächsische und russische Säbel der hiesigen Provinzial-Landwehr zu ihrer vollständigeren Ausrüstung unentgeltlich überlassen worden, womit sich Versammlung einverstanden erklärte.

Schließlich wurden die Rechnungen des Jahres 1848 vorbehaltlich Erledigung der gezogenen Monita als justificirt angenommen.

Görlitz, 23. Novbr. Gestern Abend um 9 Uhr wurde hier nach der Gegend zwischen Marklissa und Lauban zu ein großes Feuer beobachtet. Daß es von bedeutendem Umfange sein mußte, läßt sich schon daraus schließen, daß noch um 11 Uhr der südöstliche Himmel stark geröthet erschien. Welchen Ort das Unglück betroffen, ist uns bisher unbekannt geblieben. X.

Görlitz, 23. Nov. Gestern wurde der am 18. d. Mts. hier eröffnete oberlausitzische Provinzial-Landtag geschlossen. Unter den zur Sprache gebrachten Gegenständen wollen wir nur folgende anführen, welche zum Beschluß gekommen und für unsere Leser von Interesse sein dürften: 1) Im Falle einer freiwilligen Staatsanleihe soll dem Königl. Staatsministerio von den oberlausitzischen Ständen ein Darlehn von 100,000 Thlr. offerirt werden. 2) haben die Landstände und Landgemeinden die Zinsen ihres Fonds von 11,000 Thlr. vom 1. October 1849 ab den Hinterbliebenen der zum Militair einberufenen oberlausitzer Wehr-

männer bestimmt und die Stände die Verzinsung mit 5 pCt. auf Dauer der angegebenen Verwendung zugesichert. 3) Dem oberlausitzer Landwehr-Bataillon sind 3—500 Thlr. zu Anschaffung von Hornmusik und Säbeln bestimmt worden. 4) ist die Zahl der Seminarfreistellen von 12 auf 15 erhöht worden.

Görlitz, 24. Nov. In Folge der eingetretenen Mobilmachung der Armee sind in der Stadt Görlitz vom 10. bis incl. 22. Nov. bequartiert worden:

- 1) 4000 Mann und 32 Offiziere Provinzial-Landwehr des 1. und 2. Aufgebots, incl. der Landwehr-Ulanen-Escadron, der Reserven für Linien-Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, der Jäger-Reserven und Train.
- 2) 2400 Mann und 28 Offiziere Garde-Landwehr, incl. der betreffenden Reserven für die Garde-Regimenter und Train.
- 3) 411 Pferde für die Escadron, den Train für beide Landwehr-Bataillone und einen Theil Artillerie-Train.

Görlitz, 24. Nov. Ganz verlässlichen Privatnachrichten aus Seidenberg zufolge ist nunmehr wirklich österreichisches Militair an hiesiger Grenze aufgestellt worden, und wird versichert, daß in Friedland und den in der Nähe herum gelegenen Dörfern das ungarische Infanterie-Regiment Wafa eingerückt ist, und die Seidenberg zunächst gelegenen Dörfer Ebersdorf, Bunzendorf u. zwar keine Einquartierung erhalten haben, wohl aber Natural-lieferungen nach Friedland leisten müssen. Panische Furcht vor diesen fremden Völkern hat Seidenberg und Umgegend befallen.

— Sterblichkeit. In der Zeit vom 22. October bis 22. November c. sind allhier 17 Erwachsene und 12 Kinder verstorben, 3 aber todt geboren worden.

— Wir machen hierdurch auf eine von dem Oberlehrer Heinze in der Heyn'schen Buchhandlung hieselbst herausgegebene Schrift:

„Theoretisch-praktische Anleitung zum Disponiren, eine Vorschule für logisch-richtiges Denken, für geordnete schriftliche Darstellung und für den freien mündlichen Vortrag; zum Gebrauche für die oberen Classen höherer Lehranstalten und zur Selbstbelehrung“, als auf ein sehr zweckmäßiges Hülfsmittel für Lehrer beim Sprachunterricht in den gedachten Schülerclassen aufmerksam, da sie geeignet ist, die formelle geistige Bildung der Schüler ebenso sehr als ihre praktische Geübtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck der Gedanken zu fördern.

Sorau. Am 22 d. M. war unser Landwehr-Bataillon ersten Aufgebots früh um 8 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz, vollständig kriegemäßig ausgerüstet, versammelt, um seinen Marsch über Triebel nach der Mark anzutreten. Umgeben war es von der theilnehmenden und so zahlreich erschienenen Einwohnerschaft Sorau's, daß der geräumige Platz sie kaum fassen konnte.

Bekanntmachungen.

[617] Bekanntmachung.

Dieserigen Familien, denen bei der Mobilmachung des Heeres durch ihre Einberufung zur Landwehr oder zur Reserve ihre Versorger entzogen worden sind und auf Unterstützung Anspruch machen, werden hiermit aufgefordert, sich schleunigst und binnen drei Tagen bei den betreffenden Bezirks-Vorstehern zu melden.

Görlitz, den 22. Novbr. 1850.

Der Magistrat.

[618] Montags den 2. December, Nachmittags um 3 Uhr, sollen auf dem Pfarrhose zu Hennersdorf zwei fetter Dachsen und zwei dergleichen Kühe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

[614] Auf dem Dominio Ober-Halbendorf ist ein Schafhund zugekauft. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten zurückerhalten.

[613] Ein ordentliches und fleißiges, mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen wird gesucht. Das Nähere in der Expedition der Lausitzer Zeitung.

(611) Eine große meublirte Stube ist sogleich oder zum 1. Decbr. zu beziehen Oberlangestraße 175 a. bei
S i r c h e.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben angekommen:

Meyer's Groschenbibliothek.

3. und 4. Bändchen.

Subscriptionen werden noch auf Obiges angenommen bei

G. Heinze & Comp.,
Langestraße 185.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen (auch bei G. Heinze u. Comp. in Görlitz) für 1½ Sgr. zu haben:

Offenes Sendschreiben an S. M. d. König.

Von Fr. Rich. Fischer,

Verf. der Schrift: An die Abgeordneten und an den Minister des Preuß. Staates.

[619]